

besonders durch ein kleines, geistvoll gegebenes Professorenbildnis. Aber unter all dem jungen Streben erregt Rudolf v. Alt immer noch die alte Bewunderung. Seine letzten Aquarellblätter zeigen diesen Fabelmenschen in einer Frische des Wollens und Könnens, der man keine Jahre ansieht. Zwei der Blätter sind einfache Pflanzenstudien aus Gastein, blos Grünes, allerlei Kraut und Unkraut, wie es in der Natur durcheinander steht; aber gemacht mit einer Lust am Machen, die an sich ein Schauspiel ist. Ein miniaturfeines Schönbrunner Parkthor ist auch aus letzter Zeit; man traut seinen Augen nicht. Unter der grossen Plastik steht der Pariser Thierbildhauer Gustav Gardet voran, dessen prächtige Panthergruppe aus dem Luxembourg (gefleckter Marmor) hier in Gips und Bronze zu sehen ist. Von den Wienern thut sich Hellmer durch zwei sehr frische Hermenbüsten und die lebendige Standfigur des Grazer Bürgermeisters Frank hervor. Neben den Pariser Kleinplastikern Vallgren, Carabin (ein origineller Wandbrunnen besonders beliebt geworden), Nocq (Schmucksachen und Grès), Baffier (Zinn und Marmor) wird besonders der Wiener Gustav Gurschner bemerkt, dessen kecker Thürklopfer viel Gerede entfesselt hat. Nennen wir auch unseren begabten Schnitzer Zelezny. Eine grossartige hochmoderne Stickerei („Die drei Parzen“) von Helene de Rudder in Brüssel ist in Entwurf und Ausführung ein Kleinod der Frauenarbeit. Endlich erregt auch noch ein architektonischer Entwurf grosses Aufsehen. Es ist dies

#### OTTO WAGNERS ENTWURF EINES NEUEN AKADEMIEGEBÄUDES.

Oberbaurath Wagner hat in einem von ihm selbst decorirten Raume nicht nur die Zeichnungen, sondern auch das Modell des Mittelbaues ausgestellt. Dieses Modell ist vom Tischler Hollmann in elfenbeinweissem Ahorn auf das Zierlichste ausgeführt und reich mit Goldbronze geschmückt, so dass es schon an sich ein wahres Zierstück der Ausstellung bildet. Dass der Hansen'sche Bau für die Akademie der bildenden Künste längst nicht mehr genügt, ist nur zu gründlich erwiesen. Müssen doch Zumbusch und Kundmann auf der Belvederehöhe Plastik lehren und sind doch die Räume für die Sammlungen ebenso ungenügend als die Lehrräume und Ateliers. So arbeitete denn Professor Wagner im Auftrage des Professorencollegiums seinen umfassenden, allen modernen Anforderungen gerechten Plan aus, nicht ohne zugleich die Frage der Finanzierung mit dem ihm eigenen praktischen Talent zu lösen. Wagner schlägt vor, die Akademie an die dank der Stadtbahn jetzt erreichbare Peripherie Wiens zu verlegen, wo sie auf einem 10—15 Hektar grossen Terrain nach dem Pavillon-system auszuführen wäre. Rechts und links vom Mittelbau, der die Aula mit vorgelegter Ehrenhalle enthält, sind zwei Museen (Galerie und Gipse) gedacht, dahinter in Parkanlagen Einzelpavillons für Lehr- und Arbeitszwecke. Nur der Mittelbau ist reicher geschmückt. Er ist quadratisch, von vier starken Pfeilern getragen, und geht oben in einen Tambour mit Kuppel über, die sich in eine offene Bekrönung mit einem Kreise Kränze haltender Victorien auflöst. Auf drei Seiten springen pergolaartige Pfeilerhallen hervor, die sich rechts und links mit den Museenbauten verbinden. Vier cylindrische, oben abgerundete Granitpfeiler umstehen frei die Ehrenhalle; sie sind unten mit Schriftreihen, oben mit symbolischen Schlangen umwunden. Symbolisch ist überhaupt der ganze reiche Metallschmuck (Kupfer, zum Theil vergoldet) des granitenen Aussenbaues, sowie der innere Decor in Stuck, Glasgemälden und Marmor. In der Aula ist auf möglichste akustische und optische Zweckmässigkeit Bedacht genommen. Die Museenhäuser